

Von Nazihoooligans und anderen Widerlichkeiten

Redebeitrag von [c]³ anlässlich der Demonstration „Rechte Gewalt stoppen!“ vom 28.09.2011

Vor viereinhalb Jahren, im März 2007, griffen mehrere bekannte Bremer Nazihoooligans eine Party an, die von sich als antirassistisch verstehenden Fußballfans organisiert wurde, und verletzten dabei mehrere Personen schwer. Seit letzter Woche müssen sich sieben der Angreifer nun vor dem Bremer Amtsgericht verantworten.

Besonders skandalös ist die Entpolitisierung dieses Prozesses zu einer als alltäglich dargestellten Auseinandersetzung zwischen Fußballfans.

Wir sind heute hier um auf die Bagatellisierung dieses rechtsradikal motivierten Angriffs Aufmerksam zu machen!

Die Kritik darf hierbei aber nicht an dem Punkt aufhören, besonders harte Strafen einzufordern, sondern muss bis in die bürgerliche Gesellschaft reichen, die faschistische Ideologien überhaupt erst ermöglicht.

Die simple Erkenntnis, dass Nazis scheiße und gefährlich sind, scheint gesellschaftlicher Konsens zu sein. Zumindest solange sich Mensch öffentlich äußert.

Nazis werden nicht als Problem der bürgerlichen Gesellschaft erkannt, ihre Existenz sei gänzlich unabhängig von dieser. Faschistisches Denken aber ist mit der Gesellschaft verknüpft und nicht von ihr losgelöst. Obwohl die gewählten Vertreter der Gesellschaft vordergründig „Humanität“ und „Gerechtigkeit“ fordern, sieht die Realität des politischen Handelns anders aus: Der faktische Wegfall des Asylrechts und die dadurch bedingte verschärfte Grenzsicherung, so dass Europa immer mehr zu einer Festung ausgebaut wird, sind nur zwei Beispiele für einen institutionalisierten Rassismus. Das Leben von Flüchtlingen in der Bundesrepublik Deutschland wird bestimmt durch die Residenzpflicht, eine Verweigerung der Arbeitsfreizügigkeit und der ständigen Angst vor Abschiebung. Derzeit sind zum Beispiel bundesweit 10.000 Menschen von Abschiebungen nach Ex-Jugoslawien bedroht.

Die in Deutschland geführten Debatten über „Integration“ und „Leitkultur“ spiegeln ziemlich genau die Spielregeln der deutschen Gesellschaft wieder. Diese Kontroversen finden sich in regelmäßigen Abständen in medialer Berichterstattung wieder und sind nicht erst seit Sarrazin populär.

Leichtfertig wird mit den genannten Begriffen umgegangen, ohne zu reflektieren, was diese eigentlich beinhalten. „Integration“ impliziert die Notwendigkeit, sich einer scheinbar existenten „Leitkultur“ unterzuordnen. Als erfolgreich integriert gilt, wer sich vollkommen assimiliert und damit rückhaltlos in die (Volks-)Gemeinschaft einfügt.

Via Integrationsdebatte werden Unterschiede zwischen Menschen konstruiert, betont und als Legitimation für eine gesellschaftlich akzeptierte Ausgrenzung verwendet. Dieser Vorgang wird nicht mehr als Rassismus erkannt und benannt, sondern mit eben jener vermeintlichen »Leitkultur«, die es zu schützen gilt, begründet und verteidigt.

Dies bedient auch die kapitalistische Verwertungslogik. Der Standortfaktor Deutschland soll gewahrt und erweitert werden, Menschen werden hierfür auf Grundlage von Marktbedürfnissen kategorisiert. So wird sehr wohl ein Unterschied zwischen Schutz suchenden Flüchtlingen und hochqualifizierten Facharbeiter_innen gemacht, die in die BRD immigrieren möchten. Außerdem wird die Ausgrenzung von Bewerber_innen mit Migrationshintergrund durch einen vom Staat vorangetriebenen Standortnationalismus erleichtert und gefördert. Grundlegend für diesen ist zudem die Schaffung eines »Wir«-Gefühls«, welches entsprechend ein »Ihr« als Abgrenzungsmechanismus benötigt. Dieses Phänomen trifft auch auf die Stilisierung von Harz-IV-Empfänger_innen als „Sozialschmarotzer“ und in einem europäischen Kontext gesehen auf „die Pleitegriechen“ zu.

Das wir heute hier sind, ist die notwendige Konsequenz aus der Scheiße, mit welcher man tagtäglich konfrontiert wird. Das Ziel dieser Demonstration ist, die Öffentlichkeit für das Bremer Nazihoooligan-Problem zu sensibilisieren. Wir nehmen mit diesem Redebeitrag aber auch die Möglichkeit wahr, zu kritisieren, was dies alles ermöglicht: die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft!

In diesem Sinne: Für ein schönes Leben – ohne Nazis.

Ohne Rassismus, Sexismus, Antisemitismus und andere Ausgrenzungsformen.

Nie wieder Deutschland!

Dieser Redebeitrag ist eine gekürzte und nur leicht veränderte Version unseres Textes "Die Nazis und die Zivilgesellschaft" aus der Kampagnenzeitung "Keinen Meter", erschienen anlässlich des Naziaufmarsches am 30.04. diesen Jahres. Die gesamte Zeitung gibt es nach wie vor hier online: <http://www.keinen-meter.org/2011/03/29/kampagnenzeitung-keinen-meter-erschienen/>